№ 60. Sonntag den 8. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Plenarsitzung am 4. Dezember.

Nach Berathung kleinerer Gesetze wendet sich das Haus zur Berathung des Etats. Bei dem Etat des Staatsanzeigers beschwert sich Abg. Richter (Hagen) daß die parlamentarischen Berichte in demselben nicht objectiv genug wären.

Reg.-Com. von Kurowski meint, der Reichsanzeiger wird wohl auf das Vergnügen verzichten müssen, es Herrn Richter recht zu machen (Große Bewegung links); Konfusionen seien möglicherweise vorgekommen dafür könne aber die Verwaltung des Reichsanzeigers nichts.

Abg. Schmidt (Stettin) findet, daß der Reichsanzeiger außerordentlich gebunden sei, das zeige auch die Abnahme der Abonnenten. Früher seien auch belehrende Beilagen gegeben worden, diese könnten wieder beigelegt werden; ebenso parlamentarische Berichte aus größeren Blättern.

Abg. Windhorst (Meppen) will nur amtliche Kundgebungen im Reichsanzeiger sehen und höchstens noch die stenographischen Berichte des Parlaments zulassen.

Abg. Richter (Hagen) glaubt nicht, daß das Ansehen der Regierung gewinne, wenn dergleichen Leute wie ein untergeordneter Regierungsbeamter in so negativer Weise auf sachliche Vorhaltungen antworte. (Präsident von Bennigsen erinnert Redner daran, daß der Ausdruck dergleichen „Leute“ nicht zulässig sei,)

Reg.-Com. v. Kurowski begreift nicht, wie seine Worte derartige Ausfälle hervorrufen konnten. Betreffs der Beilagen habe früher das Haus Fortlassung gewünscht, jetzt beklage sich Herr Schmidt wieder darüber, man sieht also wie schwer man es den Herren Recht machen kann. (Sehr wahr! rechts.)

Die Einnahmen dieses Etats (355 600 M.) und die Ausgaben (331 600 Mk.) werden bewilligt. Bei Seit. 1. des Kap. 44 der Ausgaben (Bureau des Staatsministeriums) erklärt

Abg. Dr. Hänel er werde sich eine Anfrage betreffs des kleinen Belagerungszustandes vorbehalten. Bei Tit. 8. desselben fragt

Abg. Richter (Hagen) wo denn die Einnahmen aus dem Abonnement auf die Provinzialkorrespondenz verzeichnet ständen, und kritisirt dann in einer längeren Rede die Haltung dieser Korrespondenz. Herr Hobrecht hat zwar gesagt, dieselbe hätte keine Versprechungen über Steuerlasse gebracht, aber der Sachverhalt steht damit im schneidensten Widerspruch. Denn die Prov.-Korresp. hat deutlich erklärt, (wie Redner durch Citate beweist), daß die Regierung eine Verminderung der Steuern beabsichtige. Aus diesem Artikel ist nun ein Auszug amtlich veröffentlicht, der die Sache noch mehr verunstaltet und noch mehr verschleiert, als es der vollständige Bericht gethan. Wenn die Regierung in dieser Weise fortfährt, werden bald alle Wähler wissen, was sie davon zu halten haben. In einem Artikel wurde den Beamten versprochen, daß die Regierung Wittwen- und Waisenkassen anlegen wolle; man appellirte also an das persönlichen Interesse der Beamten. Ja, bedenkt man den aber nicht, daß das auf die Integrität der Beamten den nachtheiligsten Einfluß üben muß? (Sehr wahr! links.). Ferner ist durch die „Prov.-Korr.“ der Ausdruck „staatserhaltend“ eingeführt werden; dazu werden die Konservativen gerechnet, von den Nationaliberalen höchstens die Herren Gneist, Treitschke etc. (Große Heiterkeit.) Wenn das wahr ist, daß die Männer allein den Staat stützen. dann ist er nicht mehr zu halten; ich glaube eher, daß man den Reichskanzler mit dem Staat verwechselt hat (Heiterkeit.) Der gewesene Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat sich immer in chevaleres Weise im Kampf der Parteien benommen. ich hoffe, das auch sein Nachfolger ebenso verfahren wird. Namentlich die Fortschrittspartei ist den größten Schmähungen ausgesetzt gewesen: von „Fortschrittlichen Wühler-i“, Negationsklique, und ähnlichen Schimpfwörtern ist immer die Rede gewesen.

Staatsminister Graf zu Eulenburg: Ich kann versichern, daß die geringen Beiträge für das Abonnement der „Prov.-Corr.“ keineswegs eine besondere Mehreinnahme begründen. Die „Prov.-Corresp.“ hat die Eigenschaft eines subventionirten Unternehmens: was die Einnahmen nicht geben, wird zugeschossen. Betreffs des Artikels „Absichten und Wünsche der Staatsregierung“ hat mich ein so herber Tadel in Erstaunen versetzt. Nach dem Urtheil der überwiegenden Mehrzahl aller Blätter war der Artikel ebenso sehr gemäßigt, als dem wahren Sachverhalt entsprechend. Am allerwenigsten aber ist etwas verschleiert worden, sondern mit aller Deutlichkeit hat die Regierung ihre Ziele dort klargelegt. Es fehlt allerdings die Erwähnung der Tabakssteuer in jenem Auszug; nun M. H., das war in aller Welt Munde, und jeder Mensch wußte, daß es das Ziel der Regierung war. (Hört! hört! Bewegung.) Daß die Landräthe angewiesen waren, diesen Auszug abzudrucken, war nicht der Fall. Es wurde den Landräthen nur zu ihrer Verfügung gestellt, jedoch wurden sie nicht amtlich zum Abdruck aufgefordert. (Große Heiterkeit.) Ich habe das gar nicht gern gesehen. Herr Richter hat sich sogar nicht gescheut, zu behaupten, die Regierung wolle die Beamten mit den Wittwen- und Waisenkasse kaptiviren. Nun m. H., so weit sind wir noch nicht, um solche Mittel zur Gewinnung der Beamten anwenden zu müssen. (Bravo! rechts.) Dann müssen sie ferner bedenken, daß die Artikel der „Prov.-Corresp.“ alle Artikel der Abwehr waren. (Oho! links.) und in der politischen Diskussion ist eine Abwehr ohne Zuhilfenahme des Angriffs nicht möglich. Ueber das Scherzwort, daß der Reichskanzler der Staat sei, kann ich wohl hinweggehen, das Wort „staatserhaltend“ ist aber ganz passend, es ist die deutsche Uebersetzung des Wortes „konservativ.“ (Große Heiterkeit. Bewegung. Hört! hört!) Das soll durchaus keine Beleidigung für die Liberalen sein; das Wort „konservativ“ ist zu sehr Bezeichnung einer Partei geworden, deshalb hat man den Ausdruck „staatserhaltend“ für konservativ im materiellen Sinne gebraucht, d. h. zum Wohl der Erhaltung des Staates. — Dafür, daß die „Prov.-Corr.“ geschimpft habe, ist kein Nachweis geführt. (Widerspruch.) Das, was Herr Richter vorgelegt hat, waren doch keine Schimpfwörter (lebhafter Widerspruch links.) Ich nehme keinen Anstand zu erkären, daß sie für mich zu scharf sind und daß ich wünsche, sie würden nicht wieder gebraucht werden; man kann ja ganz dasselbe auch mit der nöthigen Entschiedenheit sagen. Sie werden keine Veranlassung haben können, gegen diesen Fonds zu stimmen. Wenn auch die Form der „Prov.-Corresp.“ zu begründeten Ausstellungen Anlaß gegeben hat, ihre Haltung wird in ihren Zielen nie ein anderes sein. als das Wohl des Ganzen nach Kräften zu fördern. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Miquél: Er und seine Freunde werden diesen kleinen Fonds auch jetzt bewilligen; demselben fehle jede politische Bedeutung. Das Vorhandensein eines offiziellen Organs sei nothwendig und wohlthätig, damit die Regierung ihre Ansichten dem Volke kund geben könne. Selbstverständlich ist der Regierung, namentlich in Deutschland, damit die größte Reserve auferlegt. Es ist sehr bedenklich, daß sich die Prov.-Corresp. einer Polemik befleißigt, statt sich auf eine objective Darstellung der Pläne der Regierung zu beschränken. Da ist nun ohne Zweifel weit über das Ziel hinausgegangen. Die nationalliberale Partei namentlich ist vielfach in den Bann gethan worden und die anderen Parteien hat man gegen sie gehetzt. In einer so großen Partei kommen ja naturgemäß Schattirungen vor; Die Regierung sollte sich jedoch hüten, da zwischen staatserhaltenden und staatsfeindlichen Theilen zu unterscheiden und gegen Persönlichkeiten zu kämpfen. (Bravo! links).

Abg. Schorlemer-Alst. Ich frage ganz allgemein, ob ein Blatt, das aus Staatsmitteln bezahlt wird, wie die „Provinzial-Correspondenz“ sich unterstehen darf, Parteien und Personen der Landesvertretung in der Weise, wie es geschehen, zu beschimpfen, zu verleumden und mit Lügen zu überschütten. Wenn nicht eine bestimmte Erklärung erfolgt, daß die „Prov.-Corresp. von jetzt ab an in einer solchen Form gehalten wird, daß sie den Anstand nicht mehr verletzt, so werden wir diesen Titel nicht mehr bewilligen (Bravo! im Centrum).

Abg. Schröder (Lippstadt) sieht sich zu seinem Bedauern genöthigt gegen den Titel zustimmen (Heiterkeit). Er wolle hier nur reden von der Züchtung und Ausbildung von Preßliberalen (Große Heiterkeit.) Solche Leute muß es ja geben, aber die Regierung ist in etwas bedenklicher Weise weit gegangen. Die Regierung hat ein weitverzweigtes System der Reptilisirung eingeführt. Mir schadet das nichts, denn seitdem der Lippstädter Landrath gegen mich agitirt hat, werde ich mit $^{9}/_{10}$, ja $^{10}/_{11}$ aller Stimmen gewählt (Heiterkeit). Diese Preßliberalen erlauben sich die größten Taktlosigkeiten, wie sie der Regierung nicht angenehm sein können. Was soll aus diesen heruntergekommenen Leuten werden, wenn einmal die Fonds ausgehen? Hoffentlich werden die Samoainseln doch noch annektirt (Große Heiterkeit). Redner wünscht eine offizielle Erklärung des Ministers.

Abg. Freiherr v. Minnigerode: Die rechte Seite wünscht derartige Erklärung als augenblicklich inopportun nicht; dagegen wünscht sie Angesichts der bevorstehen Neuwahlen, daß die Staatsregierung zu einzelnen entschieden hervortretenden Fragen, entschieden Stellung nimmt, ein Programm entwickelt. Redner glaubt, daß hier die „Prov.-Corresp.“ nicht entbehrt werden könne.

Abg. Dr. Hänel hegt auch den Wunsch, daß Angesichts der Neuwahlen die Regierung ihr Programm entwickeln möge, glaubt aber, daß dies viel besser durch Erklärungen in diesem Hause als durch die Prov.-Corr. erfolgen könne.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg weist jede Insinuation, welche die Regierung verantwortlich macht, für jede Mittheilung, welche in der „Nordd. Allg. Z.“ steht auf das Entschiedenste zurück.

Abg. Rickert wendet sich gleichfalls gegen den bekannten Artikel der Prov. Corresp., welcher sich gegen die Fortschrittspartei richtet. Dieser werfe nicht blos der Fortschrittspartei, sondern auch der Nationalliberalen vor, die Sozialdemokratie, wenn auch nur indirekt, befördert zu haben. Er erklärte ganz offen, daß er nicht im Stande wäre, das Programm, welches in der Prov. Corresp. entwickelt worden, vor seinen Wählern zu vertheidigen, denn man würde ihm dann mit Recht den Vorwurf machen, daß er Wahlpolitik getrieben hätte. Redner weist nach, daß eine Steuerhöhung eintreten müsse, wenn die Regierung ihr Steuerprogramm durchführen wolle und stellt in Aussicht, daß er bei Berathung des Etats des Ministeriums des Innern nochmal

2

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Der Mann, den Doctor Munck brauchen konnte, nämlich Güldenberg, hatte früher eines der ersten Hotels der Residenz besessen. Mit seinem zunehmenden Alter wurde ihm das blühende Geschäft unbequem. Er war zwar noch ziemlich rüstig und auch an Thätigkeit gewöhnt, allein er besaß keine Kinder, die ihn hätten unterstützen können, und war zu mißtrauisch, um sich fremden Beistandes zu bedienen. Als daher seine Frau starb welche die Seele des großen Hauswesens gewesen war und zu der er mehr in dem Verhältniß eines Geschäftskompagnons als dem eines Ehegatten gelebt hatte, verkaufte er sein Hotel und zog sich zurück mit einer Viertelmillion und einer dunkelrothen Nase, die sich im Laufe der Zeit durch die nothgedrungene praktische Erprobung seiner Weinkarte eingefunden hatte. Die Unthätigkeit, zu welcher er sich nun verurtheilt sah, behagte ihm nicht, auch war er an beständigen Verkehr mit Menschen gewöhnt, den er jetzt sehr vermißte. Er hätte gern irgend ein kleines, rundes Geschäft betrieben, welches ihn vor Langeweile und Einsamkeit bewahrte und die trüben Gedanken verscheuchte, die jetzt häufig über ihn kamen. Wenn er früher inmitten der Geschäfte im Spiegel sein weißes Haar gesehen, hatte er sich weiter nichts dabei gedacht, — jetzt fing ihn der Winter auf seinem Haupt, auf welchen kein Frühling folgt, zu beunruhigen an und er kam sich in seinem Ruhestande vor als warte er nur noch auf den Tod. Vom Tod ab er wollte er nichts wissen. Er war zu sehr Geschäftsmann gewesen und hing zu sehr am Gelde, als daß ihn die Aussicht auf die unvermeidliche Bettlerschaft zwischen den berühmten sechs Brettern hätte verlockend erscheinen können, und jene barmherzige Pförtnerin, die uns das sternenfunkelnde Land hinter dem schwarzen Thore erschließt, — die Religion, — hatte er nie für etwas Anderes, als für eine kluge Erfindung des Staates gehalten, um den umbegrabenen Bettlern ihr Loos erträglicher erscheinen zu lassen und sie nebenbei von den Eingriffen in die Geldtruhen der Reichen zurückzuschrecken.

Der geschäftliche Wirkungskreis, dessen Güldenberg wie eines neuen Lebensnerves so sehr bedurfte, hatte sich bald gefunden, und die dabei erforderliche Kundschaft rekrutirte sich sogar zum Theil aus seinen früheren Gästen. An seiner vortrefflichen Table d'hôte hatten viele Offiziere gespeist, die sich in Geldverlegenheiten vertrauensvoll an ihn wandten, und er hatte sich stets ein Vergnügen daraus gemacht, seinen Gästen gegen die üblichen Sicherheiten zu helfen. Er drehte jetzt die Sache ganz einfach um und machte aus dem frühern Vergnügen ein Geschäft. Ein solches Geschäft bedarf keiner Cirkuläre, keiner Ankündigung oder Anpreisungen, — es „spricht sich von selbst herum.“ — Bald litt Güldenberg an dem ihm gewohnten Umgange mit Menschen keinen Mangel mehr, der Kreis seiner Geschäftsfreunde erweiterte sich täglich und wuchs weit über jenen ursprünglichen Stamm hinaus, der einst an seiner Table d'hôte gespeist hatte. Wir würden Güldenberg verleumden, wenn wir ihn als einen gewöhnlichen niedrigen Wucherer hinstellen wollten; mit diesem hatte er nichts gemein, als die nöthige Vorsicht, Hartherzigkeit und Rücksichtslosigkeit, die nun einmal von diesem Geschäft unzertrennlich ist. Er nahm mit einem viel mäßigeren Zinsfuße vorlieb, als der gemeine Wucherer, und verkehrte fast nur mit Kavalieren und Leuten aus der höheren Gesellschaft.

Seit ihm sein feuerfester Geldschrank diese angenehme Thätigkeit eröffnet hatte, die ihm weit besser behagte als die frühere, lebte er wieder auf, ja er that sogar, was schon viele alte Herren, gleichviel ob Wittwer oder bekehrte Hagestolze, gethan haben und noch täglich thun: er heirathete wieder, und zwar ein junges, bildschönes Mädchen. Die neue Gattin war eine entfernte Verwandte seiner verstorbenen: sie war arm, beinahe hülflos und besaß keinerlei Aussichten für die Zukunft.

Als ihr daher Güldenberg einen Heirathsantrag machte, griff sie mit beiden Händen zu, denn eine andere Erwägung, als die Gewißheit eines angenehmen, sorgenfreien Lebens, existirte für sie nicht. Auch Güldenberg hatte sich nicht mit Erwägungen geplagt; er wollte noch einmal anfangen, das Leben zu genießen, und dazu rechnete er vor allen Dingen den Besitz einer bezaubernden Gattin, wie er sie in Arabella zu finden glaubte. Das war ihm genug. Mit dem Bezaubern aber ist es ein eigenes Ding. Es fragt sich, worin der Gatte den Zauber sucht; ob darin, daß die Gattin ihn im Leid tröstet und beisteht, in Krankheit pflegt in Trübsinn erheitert, daß sie um ihn her den Zauber einer geordneten, behaglichen Häuslichkeit ausbreitet, ihn mit dem Zauber eines innigen, nur im inneren Glück beruhenden Zusammenlebens umfängt. Von allen diesen Zaubereien betrieb Arabella keine einzige, und dennoch übte sie einen mächtigen Zauber auf ihren Gatten aus: sie besiegte seinen Hang zum Geiz und verwandelte seine kargende Hand in ein Füllhorn, aus welchem Sammet- und Seidengewänder, kokette Hüte mit Straußenfedern und Spitzenschleiern, goldene Schmuckgegenstände mit Juwelen und andere kostbare Dinge, wie die Mode des Tages sie mit sich brachte, nur so herpurzelten. Sie übte aber auch noch einen andern Zauber über ihn, ob mit Grnd oder Ungrund, wissen wir nicht zu sagen: sie verwandelte sein neues Eheglück in Mißtrauen und Eifersucht, daß er fast keine ruhige Stunde mehr hatte, daß er fortwährend gewissermaßen auf Posten stand, um die Reize der jungen Gattin zu hüten, und daß sein Verkehr mit Offizieren und Kavalieren ihm zu einer Quelle unsäglicher Leiden wurde, die ihn nur seine Gier nach neuem Geldgewinn ertragen ließ. Güldenberg hielt daher sein junges Weib in einer Art Gefangenschaft; nur in den seltensten Fällen durfte sie ohne seine Begleitung ausgehen, ja er widerstand, so viel sie sonst über ihn vermochte, allen ihren Bitten, Schmeicheleien und sogar ihrem Trotz, und versagte ihr nicht nur die Annehmlichkeit eines eigenen Hauses, sondern sogar die bescheidenen Vorzüge einer auf die Straße hinausgehenden Wohnung. Nichts vermochte ihn aus seinem zwar geräumigen und eleganten, aber durch ein Vorderhaus von dem bunten Gedränge der Straße geschiedenen Logis abzubringen. Es sei dies alte Gewöhnung, sagte er; als Hotelbesitzer habe er stets sein Zimmer nach dem Hofe hinausgehabt, und die dort herrschende Stille und Ruhe sei ihm so zum Bedürfniß geworden, daß das Straßengeräusch ihm geradezu unerträglich sei.

Die Folge von alledem war, daß Arabella die enge Welt, auf die sie sich beschränkt sah, auf alle mögliche Art auszubeuten suchte, um sich die Zeit zu vertreiben. Sie hatte ein aufmerksames Auge für die geringsten Vorgänge, ohne irgend einen weiter reichenden Zweck damit zu verbinden, als die Befriedigung ihrer Neugier; sie kontrolirte alle ein- und ausgehenden Besuche, und eine ganz besondere Unterhaltung gewährte es ihr, an der Thüre zum Geschäftszimmer ihres Gatten die Gespräche zu belauschen, die darinnen geführt wurden.

Die von ihr bewohnte Zimmerflucht mündete auf einen Vorsaal, auf welchen noch zwei

darauf zurückkommen werde. Er warnt aber davor, durch derartige Artikel, wie der in Rede stehende der Prov. Corresp. die öffentliche Meinung in Verwirrung zu bringen.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) glaubt, daß man der Prov. Corresp. eine zu große Aufmerksamkeit zuwende. Hr. Richter sei zu weit gegangen, wenn er die Auslassungen dieser Correspondenz als ein Programm der Regierung auffasse. Die Leiter des Blattes seien nicht in der Lage ein Programm der Regierung darzulegen, nicht einmal in der Lage ein solches richtig aufzufassen und die Artikel hätten nur bezweckt Verwirrung hervorzurufen und das Volk aufzuregen.

Minister Graf zu Eulenburg: Was Hr. Richter in Betreff des angeführten Artikels der Prov. Corresp. „Wünsche der Regierung in Bezug auf die Steuerreform" dargelegt, dem müsse er entschieden widersprechen. Hat denn die Regierung in dem Artikel dem Volke goldene Berge versprochen? (Rufe links: Ja, rechts: Nein!) Diese Zurufe beweisen eben die Verschiedenheit der Auffassung Die Regierung habe nur ihre Stellung präzisiren müssen und ihre Ziele, und das sei geschehen.

Abg. Rickert: Wenn der Minister soeben erklärt habe, die Regierung habe die Absicht, auch noch heute, dieses neue Steuerprogramm durchzuführen, so fordere er ihn auf, heut in correcter Weise zu erklären, wie sie dies Programm durchführen wolle, denn der Artikel der Prov. Corresp. stehe in direktem Widerspruch mit den Aeußerungen des Finanzministers bei Einbringung des Etats.

Finanzminister Hobrecht sucht dies zu widerlegen. Darauf wird die Position genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Die Illumination.

der Hauptstadt am Einzugsabend war — darin stimmen alle Berichte überein — die glänzendste, welche Berlin gesehen. Eine so allgemeine Betheiligung wie diesmal ist wohl noch nie dagewesen, Arm und Reich wetteiferte seine Freude kundzuthun; in den großen Straßen war nicht eine Etage, in den entlegenen Vorstädten kaum eine Gasse unbeleuchtet. Und was nicht minder hoch anzuschagen: die Haltung der Hunderttausende, welche das schöne Schauspiel bewunderten war musterhaft, überall zeigte sich ein würdiger gesunder Sinn, und durch all den Jubel klang der Wunsch hindurch, zu zeigen, daß die Berliner Bevölkerung denn doch noch nicht so schlimm ist, wie sie durch Uebertreibungen dargestellt wurde, und daß sie des Vertrauens nicht unwürdig ist. Dieses Vertrauen wurde ihr denn auch klar genug bethätigt: Der Kaiser und die Kaiserin waren zu angegriffen, um eine Rundfahrt durch die Stadt zu unternehmen; aber der Kronprinz und seine Familie fuhren im offenen Wagen Abends durch die Stadt, überall jubelnd begrüßt von der freudig bewegten Menge. Man darf wohl sagen: Berlin hat durch den 5 Dec. wieder Selbstvertrauen, Muth und Festigkeit gewonnen. — Ueber den Eindruck, den die Illumination machte, meldet man uns: Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet Berlin glich einem Feuermeer, denn selbst bis in die entlegensten Stadtviertel hinein erglänzten vom Dunkelwerden an bis zur späten Abendstunde bengalische und electrische Beleuchtung, Gaskronen und Lichterschimmer. Den leuchtendsten Punkt in diesem Lichtmeer bildete stelbstverständlich wieder die Feststraße, namentlich die Gegend der Linden, die Dorotheenstadt, die Friedrichstadt einschließlich der Luisenstadt. Die Hauptsammelpunkte waren der Potsdamer und Leipziger Platz, die mit ihren Gas- und Pech-Flambeaux, sowie mit den electrischen Batterien und vom Obelisk herab die Straßen weithin tagsell erleuchten. Sehr elegant machte sich die Garnirung des Gitters mit Blumenkörben und Flambeaux auch der Potsdamer Platz strahlte im hellsten Lichte, das sich beim Brandenburger Thor zur intensivsten Wikung brachte. Die Reichsbank zeigte in ihrem alten Glanze auf's Neue die Präponderanz über die Rivalin, die General-Telegraphie. Die Kornblumen-Gas-Decoration des Friedrich-Denkmals mit den bunten Kaiserkronen und dem mächtigen Flambeaux gewährte einen entzückenden Aspect. Die Neuheiten in der Beleuchtung der Linden waren bemerkenswerth, auf dem Pariser Platze herrschte in der Beleuchtung dieselbe Einmüthigkeit wie in der Draperie, und von drüben herüber strahlte die Victoria im elektrischen Lichte. Der Wilhelmsplatz, der Ziethenplatz zeigten ihr altes Festgewand, die Markgrafenstraße wurde bis zum kaiserlichen Palais in der Behrenstraße herab durch ein mächtiges elektrisches W erleuchtet, welches die Firma Siemens u. Halske mitten auf dem Fahrdamm vor ihrem Etablissement durch eine sinnreiche Vorrichtung in der Schwebe erhielt. Der Aufbau auf dem Platze vor dem Halleschen Thare entsendete von seinen Zinnen eine riesige Pechgluth, während die Siegessäule auf dem Belle-Alliance-Platz in bunten Gaslichtern erglühte, die auch die Conturen des Sockels abzeichneten und große Gas-Flambeaux den Platz beleuchteten. Das Rathhaus trug seine gewöhnliche Festkleidung, die Feuerumrahmung der Fenster und Nischen, verschönt von Ergüßen farbigen und bengalischen Feuers von den vier Thurmseiten herab. Das Gebäude des Kammergerichts war in allen Etagen mit Lichtern illuminirt, die Rampen mit zwölf Flambeaux besetzt und der Balkon mit den darunter befindlichen Insignien mit bengalischem Licht beleuchtet. Die Kriminalgerichts-Gebäude am Molkenmarkt und im Lagerhause legten ihren früheren Schmuck an, ebenso das Stadtgericht in der Jüden- und das Kreisgericht in der Zimmerstraße. In der Niederwallstraße brillirten neben der bekannten Hensel und Schumann'schen Goldwaaren-Manufactur die Hausvoigtei und das Kreis-Kriminalgericht. — In der Lindenstraße brillirten die Firmen Schwechten u. Walcker, um das große W der Herren Siemens u. Halske standen Tausende von Menschen, das Haus der „Germania" unter den Linden reihte sich den besten Leistungen des Pariser Platzes an, Koch u. Bein, Gerson, Hesse, Hertzog 2c. hatten große neue Gaskörper gebracht. Ein wahres Schmuckkästchen war der Wilhelmsplatz mit den garnirten Beeten, denen die neue Gasdecoration des Palais des Prinzen Carl eine würdige Folie gab. Das Museum, das Nationalmuseum, das Zeughaus, alle hatten sich mit einem neuen, brillanten Schmuck angethan, ebenso die Börsen — der schönste Schmuck jener ganzen Gegend war aber die idyllische Beleuchtung des Lustgartens mit der Reiterstatue Friedrich Wilhelms III. und der beiden großen Fontainen, die ihren Strahl lustig in die Nacht entsendeten.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember.

— Das Kaiserpaar wohnte am Freitag Vormittags dem Dankgottesdienste in der kronprinzlichen Kapelle bei. Der Kaiser nahm darauf militärische Meldungen und den Vortrag Madai's entgegen und empfing Manteuffel. Abends besuchten die Majestäten mit der ganzen Königs-Familie die Vorstellung des Opernhauses („Ein goldenes Kreuz" und Ballet).

— Wie man der Nat.-Ztg. mittheilt, erschien Mittags eine halbe Stunde, nachdem der Kaiser in seinem Palais angekommen, der Geheime Hofrath Bork bei dem Hotelier Holtfeuer und überbrachte demselben im Allerhöchsten Auftrage den Hohenzollern-Hausorden.

— Als Detail vom Einzugstage mag erwähnt werden, daß die französische Botschaft außer den französischen Fahnen auch die deutsche und preußische aufgehißt hatte.

— In einem kürzlich ergangenen Erlaß des Handelsministers wird das Verhalten des Dienstpersonals der Eisenbahnen gegen das Publicum in's Auge gefaßt. Derselbe lautet: Wiederholte Beschwerden berechtigen zu der Annahme, daß die Vorschriften, nach welchen das bei den Eisenbahnen angestellte Dienstpersonal zu einem zwar entschiedenen, doch aber auch bescheidenen, zuvorkommenden, höflichen Benehmen verpflichtet ist, nicht immer genügende Beachtung finden. Der Minister veranlaßt deshalb die Königl. Eisenbahn-Directionen, den betreffenden Dienststellen die gedachten Bestimmungen in geeigneter Weise in Erinnerung bringen und denselben bemerklich machen zu lassen, daß Verstöße gegen dieselben mit aller Strenge geahndet werden sollen.

— Die der „Germania" entstammende Nachricht, daß der Abg. Lasker für die Familie Fritzsche 300 Mk. und der Abg. Ludwig Löwe zu gleichem Zweck monatlich 150 Mk. bewilligt hätten, ist nach authentischer Mittheilung erfunden.

— In Geschäftskreisen macht die Nachricht von der Zahlungseinstellung der Firma N. M. Cohn in Nordhausen großes Aufsehen. Das fallite Haus ist eine der ältesten Bankfirmen auf dem Thüringer Platze, auf dem es bereits seit ungefähr 70 Jahren arbeitete. Wie man aus Nordhausen mittheilt, soll dort in der ganzen Stadt die Aufregung über die Katastrophe eine ganz colossale sein, da fast ganz Nordhausen durch Depots-Hinterlegungen, durch Wechsel-Credite etc. in recht empfindlicher Weise von dem Ereigniß betroffen wird und man weitere Folgen des Fallimentes in unmittelbare Aussicht nimmt.

Provinzielles.

* **Königsberg,** 6. Dezember. [Die Erklärungen des Ministers] im Abgeordnetenhause über die Weichsel- und Nogat-Regulirung haben in hiesigen Handelskreisen, wo man die Schließung des Pillauer Hafens und die Herabdrükkung Königsbergs zum Binnenplatze fürchtet, große Aufregung hervorgerufen. Eine Zuschrift an die K. H. Z. sagt u. a.: Nur in drei Punkten sind noch technische Schwierigkeiten zu überwinden, von denen das Schicksal des Projects abhängen wird. Die Adjacenten der Nogat befürchten, durch Verminderung des Wassers (der Nogat) eine Schädigung der Schifffahrt auf derselben; die Stadt Danzig sträubt sich gegen die Durchstechung des Haffs, und es ist die Frage, ob die Dirschauer Brücke die vermehrten Massen wird durchlassen können. Und Königsberg? Königsberg sträubt sich nicht dagegen, während das viel weniger gefährdete Danzig sich sträubt? Königsberg, das bereits auf der einen Seite den Weg seiner russischen Zufuhren durch die Mlawkaer Bahn nach Danzig hin ableiten sehen und auf der andern Seite seine ihm naturgemäß zukommenden russischen Zufuhren den Weg nach Libau hat folgen müssen, und nun gar bedroht ist, auch den Seeweg für Import und Export zu verlieren? Die Vertreter der Stadt dürfen nicht säumig sein, für das Interesse der Commune mit ihrem ganzen Einflusse einzutreten, wo es sich darum handelt, zu entscheiden, ob Königsberg noch ferner sein soll, was es ist; ob die natürlichen Bedingungen seiner jetzigen verhältnißmäßigen Größe und Wohlhabenheit aus wenn immer wohlwollenden Rücksichten für die Ackerbau treibenden Mitbürger einer andern Provinz künstlich vernichtet werden sollen oder nicht. Mag Königsberg auch einmal die Wahrung seiner Interessen über die von ihm gewohnheitsgemäß geübte Tugend der Bescheidenheit setzen.

§ **Berent,** 6. Decbr. [Die Stadtverordneten-Wahlen.] Politische Blätter theilen von hier mit, daß, Dank der Rührigkeit der für die „allgemein Sache" thätigen Partei, in der zweiten und dritten Abtheilung polnische Stadtverordnete gewählt worden sind, wodurch die Polen sich in der Gemeindevertretung die Majorität erkämpft haben. —

Stallupönen, 4. Dec. [Zur Rinderpest.] Wie ein Lauffeuer ging gestern noch in später Abendstunde die Nachricht durch die Stadt, daß die Wochenmärkte wieder abgehalten werden dürfen. Wie froh man diese Nachricht begrüßte, ist leicht zu ermessen, denn sie ist ja immerhin eine Bürgschaft dafür, daß auch von Seiten der Regiernng die Pest hier am Orte so gut wie unterdrückt betrachtet wird. Als weitere Bürgschaft für diese Annahme gilt der Bürgerschaft auch die Thatsache, daß mit dem heutigen Tage der militärische Wachtposten von dem Gehöft des Gerbermeisters Eder entfernt wird. Ebenso soll bereits vom Freitag, den 6. d., an der W.'sche Hof, in welchem die Thiere am letzten Sonntag erschossen wurden, nicht mehr militärisch bewacht werden, so daß die Bewohner frei ein- und ausgehen können.

— [Maßregeln gegen die Rinderpest.] Im Kreisblatt veranlaßt der Landrath die Orts- und Gutsvorstände des Kreises, mit der Aufzeichnung des vorhandenen Rindviehbestandes sofort vorzugehen, über den Bestand ein genaues Register aufzunehmen und in demselben täglich den Ab- und Zugang, sowie jede Veränderung in dem Viehbestande speziell zu verzeichnen, von verdächtigen Krankheits- oder Todesfällen aber durch expresse Boten Anzeige zu machen. Die Amtsvorsteher werden ersucht, die Ausführung dieser Maßregeln zu überwachen und in jeder Woche über den Gesundheitszustand des Viehes, sowie über die vorschriftsmäßige Consignation Mittheilung zu machen.

Lyck, 3. December. [Trockenlegung des Raygrodsees.] Die preußische und russische Regierung gehen jetzt damit um, den ganzen Raygrodsee, welcher zur Hälfte in Preußen und zur Hälfte in Rußland liegt, zu entwässern. Kürzlich ist bereits ein Termin mit den Adzacenten abgehalten, dessen Verlauf einen günstigen Fortgang der Angelegenheiten verheißt. Durch die Entwässerung würde ein dreischnittiger Wiesencomplex von 100 Hufen für unsere Gegend gewonnen.

Elbing, 6. December. [Ausstellung]. In der gestrigen Sitzung des Elbinger Landwirthschaftlichen Vereins wurde beschlossen, im Herbst nächsten Jahres hier eine Ausstellung von Bodenprodukten zu veranstalten. Im Jahre 1880 soll ferner eine Ausstellung von Mastvieh und Pferden, verbunden mit Prämiirung, stattfinden.

Neidenburg, 5. Dec. [Masern. Schule.] Die Masernepidemie hat in unserer Stadt vollständig aufgehört, um so mehr greift sie auf dem Lande um sich, so daß in Rontzken und Skottau die Schulen geschlossen werden mußten. — die hiesigen Schulverhältnisse sind nicht die besten. Es unterrichten an 16 Klassen nur 14 Lehrer, so daß zwei Klassen ohne Lehrer sind, nnd deren Stundenzahl auf die Lehrer zur Stellvertretung übertragen werden muß.

Kulm, 6. December. [Kindesleiche]. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag fand der Polizeisergant Wolff gegen 1 Uhr früh an der Rathhausthür einen schwarzen Sarg mit einer Kindesleiche. Der Sarg mit der Leiche wurde Morgens nach dem Spritzenhause gebracht und der Vater des Kindes, Zimmermann Krug von hier der die Leiche am Rathhause hingesetzt haben soll, ermittelt. Wie die „K. Z." hört, hat die Staatsanwaltschaft hiervon Kenntniß erhalten.

+ **Gollub,** 6. December. [Patriotische Feier. Verschönerung. Frauenverein.] Der Tag der Rückkehr des deutschen Kaisers in die Residenz wurde auch in unserer Stadt festlich begangen. Die öffentlichen und mehrere Privat-Gebäude waren beflaggt. In den Schulen wurden nach der Morgen-Andacht die Kinder von den Lehrern auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Abends hielten die jugendlichen Turner einen Zapfenstreich, bei einer allgemeinen prächtigen Illumination, durch die Straßen der Stadt, der zum Schluß Jung und Alt auf den Marktplatz vereinte. Dort folgten bei loderndem Freudenfeuer, Gesang patriotischer Lieder und Hochs auf den Heldenkaiser, in welche die Menge kräftig einstimmte. Mehrere ländliche Besitzer aus der Umgegend waren an dem Festtage hier anwesend. Die Mitglieder der Liedertafel hatten es auch nicht verabsäumt, in ihrem Vereinslokal zur Wiederkehr des deutschen Kaisers in seine Residenz, ihre Freude durch Gesang patriotischer Lieder Ausdruck zu geben. — Der hiesige Magistrat hat beschlossen, zur Verschönerung des Marktplatzes das alte Wachtgebäude fortschaffen zu lassen, die Kosten zur Beschaffung eines anderweiten Gebäudes aber, wegen der schlechten Finanzlage der Stadt, durch freiwillige Beiträge zu decken. Aus den bereitwilligen, erfreulichen Zeichnungen läßt sich ersehen, daß dies Projekt zur Ausführung kommen und das unpassend am Platze befindliche Gebäude ehestens verschwinden dürfte. — Der hiesige evangelische Frauenverein giebt sich auch in diesem Jahre viele Mühe, recht vielen armen Kindern eine erfreuliche Weihnachtsbescheerung zu bereiten.

§ **Von der Grenze,** 6. Dezbr. [Polnische Zeitungen.] In Warschau wird von Neujahr ab eine täglich erscheinende politische Zeitung „Slowo" herausgegeben werden. Die Concession ist dem Advokaten Niemircycz in Warschau ertheilt worden. Dem Format nach wird sie die größte der in Warschau erscheinenden Zeitungen sein. — In New-York wollen die Herren Janicki und Liedtke von Neujahr ab ebenfalls eine polnische Zeitung „Gazeta Polska" herausgeben.

§ **Von der Weichsel,** 6. Dezember. [Die Thorner polnische Bank.] Der Goniec Wielkopolski enthält folgenden Artikel: „Ist das möglich? Wir erhalten aus Berlin eine Correspondenz, in welcher Einzeheiten enthalten sind, die man kaum glauben kann; wir veröffentlichen dieselben, damit uns vielleicht aus irgend einer Gegend ein sehr wünschenswerthes Dementi zugeht. — Man sagt, daß einer der Directoren der Thorner Bank bei dem Herrn Minister des Innern in Berlin, dahin vorstellig geworden war, daß diese Bank, bezüglich des Rechts, die deutsche Reichsbank zu benutzen, andern Banken gleichgestellt werde. — Man sagt ferner, daß der Herr Minister keine große Lust hatte, über diese Angelegenheit zu sprechen, das aber konnte er Herrn D. nicht verschweigen, daß alle unsere finanziellen Institute in seinen Augen politische Anstalten seien. — Wir könnten hier aufhören, denn wenn unser Coerespondent den Inhalt des Gesprächs richtig wiedergegeben hat, so ist der moralische Sinn deutlich genug. Wenn dem so ist, so ist jeder unserer Athemzüge ein politischer Act. Aber es muß doch irgendwo ein Maß geben. — Mögen schon die Herren Minister unsern wissenschaftlichen Vereinen nicht trauen, woher kommt aber das Mißtrauen gegen unsere Banken? Ist es denn nicht bekannt, daß auch die Deutschen aus unseren Instituten großen Nutzen ziehen? Wir nennen keine Namen, es scheint uns aber, daß viele Berliner Berühmtheiten mit der Thorner Bank in sehr engen Verhältnissen stehen. In jedem Falle ist dies etwas, was noch zu er-

---

andere Thüren hinausgingen, die eine derselben führte in Güldenberg's Besuchs- und Geschäftszimmer, die andere nach Arabella's Garderobe. Sie lief daher nicht so leicht Gefahr, beim Lauschen ertappt zu werden, denn sie brauchte nur einen kleinen Schritt rückwärts zu thun, um sich sofort den Anschein zu geben, als käme sie aus ihrer Garderobe und sei eben nur im Vorübergehen begriffen, und um die Täuschung vollständig zu machen, hatte sie stets irgend ein Kleidungsstück über den Arm geworfen. In den meisten Fällen war ihr Lauschen an der Thür des Geschäftszimmers wirklich auch nur eine Station auf dem Wege nach der Garderobe, ihrem Lieblingsaufenthalt, und je nachdem die im Vorübergehen erlauschten Worte gerade ihr Interesse erregten, horchte sie dem Gespräche weiter.

So auch stand sie an dem Tage, mit welchem unsere Erzählung begann, vor der Thüre des Gatten. Die drinnen geführte Verhandlung war ziemlich gewöhnlicher Art und bewegte sich um ein Darlehen von fünfhundert Thalern, aber die Stimme des Besuchers fesselte Arabella's Aufmerksamkeit; nicht daß ihr dieselbe bekannt vorgekommen wäre, nein; aber sie hatte noch nie eine männliche Stimme vernommen, wo Kraft und Wohllaut sich in solcher Vereinigung fanden, wie hier, daß die Worte fast wie Musik klangen.

„Sind Sie ein Verwandter vom Geheimrath Marlow?" hörte sie eben den Gatten fragen.

„Geheimrath Marlow ist mein Vater," sagte die bestrickende Stimme.

„So," entgegnete nach einer kurzen Pause Güldenberg, „dann sehe ich mich um so weniger in der Lage, Ihnen zu dienen. Ich kenne Ihren Herrn Vater ziemlich gut und werde meine Hand nicht dazu bieten, daß sein Sohn hinter seinem Rücken Schulden macht. Nun und Nimmermehr!" fügte Güldenberg mit großer Entschiedenheit hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

örtern ist, und es wäre gut, wenn Herr von Donimirski unsern Bericht bestreiten könnte, andernfalls würde unser Volk wiederholt die Ueberzeugung gewinnen, daß — so lange das heutige System währt, — es entweder aussterben, oder auswandern, oder sich in Bastarde verwandeln muß. — O, es ist schlimm! Sehr schlimm!"

Bromberg, 6. December. [An den hiesigen städtischen Töchterschulen] wird der Turnunterricht von Ostern k. J. ab obligatorisch eingeführt werden.

Neuteich, 2. December. [Eine Spitzbubengeschichte] macht hier viel von sich reden. Ein schlicht gekleideter Mensch kam dieser Tage in das Haus des Dr. Z.; in dessen Zimmer gewiesen, fand er daselbst niemanden vor, nahm sich jedoch, um nicht vergebens gekommen zu sein, einige Gegenstände heimlich zum Andenken mit. Angeregt durch das glatte Geschäft, machte der Biedermann Kehrt und eilte nochmals nach dem eben verlassenen Hause, wo er diesmal aber den Doktor antraf und deshalb schnell gefaßt sich als Zahnleidender vorstellte. Der Arzt erklärte nach flüchtiger Untersuchung, es wäre heute schon zu spät, Patient möge morgen wiederkommen. Der vermeintliche Patient zog ab, konnte jedoch nicht umhin, das Besteck des Doktors mitgehen zu heißen. Mit wahrhaft bewundernswerther Pünktlichkeit fand sich der Schlaue am anderen Tage sehr früh in des Doktors Wohnung ein, wartete diesen jedoch nicht ab, sondern verduftete unter nochmaliger Mitnahme einiger Gegenstände; — die Gesammtbeute hatte einen Werth von über 300 Mk. Den umsichtigen Nachforschungen des hierselbst stationirten Gensd'armen Prange gelang es, in der Person eines übel beleumundeten Arbeiters den kecken Dieb zu ermitteln und ihm seine Beute, die er vorsichtshalber unter einem Baum vergraben hatte, wieder abzunehmen. (G.)

Aus der Provinz. [Pestalozzi-Verein.] Der soeben ausgegebene Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins für die Provinzen Ost- und Westpreußen, dessen Zweck bekanntlich die Unterstützung von Lehrerwaisen ist, ergiebt, daß dieser Verein im Jahr 1877/78 eine Einnahme, einschl. des Bestandes aus dem Vorjahre, von 17 714,31 Mk. und eine Ausgabe von 11 383,32 Mk. hatte. Von 3246 Mitgliedern wurden in dieser Zeit 3911,13 Mk. Beiträge zur Kasse gezahlt. Unterstützt wurden fortlaufend in 44 Kreisen 149 Familien mit 352 Waisen, welche zusammen 4888 Mk. erhielten. Außerdem sind an 14 Waisen einmalige Unterstützungen in Höhe von 320 Mk. bewilligt worden, so daß also in Summa 5208 Mk. ausgezahlt sind.

Jablonowo-Strasburg-Lautenburg-Soldau.

Ende Januar dieses Jahres befürwortete der Abgeordnete des Strasburger Kreises, Herr Hanckwitz, im Berliner Abgeordnetenhause den Bau einer Eisenbahn von Jablonowo nach Strasburg. Eine solche Sackbahn würde lediglich im Interesse der Stadt Strasburg liegen, für die andern Städte des Kreises nicht den geringsten Nutzen haben und überhaupt sich nicht rentiren. Für Lautenburg beispielsweise würde diese Bahn sehr verhängnißvoll werden, da Lautenburg durch die Bahn total von allem Handel und Verkehr isolirt würde. Soll eine Eisenbahn im Strasburger Kreise rentiren, so müßte sie von Jablonowo über Strasburg und Lautenburg wenigstens bis Soldau geführt werden (zum Anschluß an die Marienburg-Mlawka'er Bahn), um später über Neidenburg und Johannisburg bis Lyck verlängert zu werden. Die Strecke Jablonowo-Soldau beträgt höchstens 75 Kilometer, davon fallen 60 Kilometer auf den Strasburger Kreis. Daß diese Bahn für letzteren somit von großem Interesse sein muß, ist klar, ebenfalls große Vortheile hätte sie für die Städte Thorn und Graudenz, wie für die umliegenden Kreise.

Wie überall, so klagt man auch im Strasburger Kreise lebhaft über die allgemeine Geschäftsstockung, man beklagt mit Recht einerseits, daß durch die russische Grenze die Hälfte des natürlichen Absatzgebiets abgeschnitten ist, und anderseits, daß der Kreis zwar durch zwei Eisenbahnen eingeschlossen ist, beide Bahnen aber dem Handel des Kreises wenig nützen. Durch eine Eisenbahn von Jablonowo nach Soldau würde letzterem Uebelstande abgeholfen sein. Viele Kleinstädte und Kreise unserer Provinz haben sich zu bedeutenden Opfern entschlossen und viel petitionirt, um eine Eisenbahn zu erhalten. Meistentheils hilft's, warum legt man denn bei uns unthätig die Hände in den Schoß?

Lautenburg, den 5. Dezember 1878.

M. V.

Die Lage der Landwirthschaft.

Im Klub der Landwirth zu Berlin ist kürzlich die gegenwärtige traurige Lage der Landwirdschaft in den östlichen Provinzen besprochen worden. Daß die Lage derselben traurig genug ist, darüber waren alle Redner einig; nicht so einig war man über die Ursachen dieser Erscheinung. Veranlassung der Discussion war ein Vortrag des auch unseren Lesern bekannten hervorragenden Landwirthes Abg. Witt-Bogdanowo (Provinz Posen). Wir folgen in Nachstehendem dem Bericht der Berliner „Post": Der Abg. Witt schreibt die Schuld an jenen traurigen Calamitäten, die gegenwärtig die Landwirthe des Ostens bedrücken, hauptsächlich dem der Landwirthschaft zur Gründerzeit plötzlich eröffneten erhöhten Kredit zu, der Gutsbesitzer veranlaßt habe, Gelder zu Zinsen aufzunehmen, wie sie aus dem Besitzthum selbst gar nicht zu erzielen seien. Als weiteren Grund glaubte er die Arbeiterverhältnisse hinstellen zu müssen, die durch den Krieg, namentlich aber auch durch die Gründerzeit in bedauerlicher Weise verschlechtert seien. Der Gesetzgebung gab er in so fern Schuld, als sie dem Gutsbesitzer immer neue Lasten aufgebürdet habe, die durch die rücksichtslose Handhabung der Gesetze seitens der Behörden noch unerträglicher gemacht seien. Auch das Sinken der Getreidepreise erwähnte Redner als einen Umstand, der die Lage der Landwirthschaft wesentlich verschlechtert habe. Redner gedachte hierbei kurz der Frage der Kornzölle und warnte lebhaft vor einem Bündniß der Landwirthschaft mit den Schutzzöllnern, aus dem der Landwirthschaft nur ein sehr fraglicher Vortheil entstehen würde. Diejenigen Differentialtarife, die die Durchfuhr betreffen, wünsche er im Interesse der Eisenbahn erhalten zu sehen, dagegen sei die Aufhebung aller übrigen dringend zu wünschen. Redner ging sodann auf die Mittel zur Besserung über und war hier der Ansicht, daß nur das Verhältniß der Pachtung, nicht aber das des selbstständigen Besitzes dem, der auf eine Verzinsung seines Kapitals und seiner Arbeitskraft sehen müsse, zum Vortheil gereichen könne. Was den Betrieb selbst anbetrifft, so will Redner diesen fern der Städte so einfach wie möglich gestaltet sehen, und nur in der Nachbarschaft der Industrie größere Anstrengungen zulassen. — Dem Vortrage schloß sich eine lebhafte Debatte an, die durch Oekonomierath Hausburg eröffnet wurde. Derselbe glaubte die Hauptschuld der Calamität dem Umstande zuschreiben zu müssen, daß die Landwirthe im Osten zu theuer gekauft und mit zu geringem Kapital gewirthschaftet und zu luxuriös gelebt haben. Herr Neuhauß-Selchow betrachtete gagegen als Grund der Mißstände in erster Linie die mangelhafte praktische Ausbildung, die gegenwärtig fast allen Landwirthen zum Schaden gereiche.

Thorn. [Handwerker-Verein.] In der vorgestrigen General-Versammlung des Handwerker-Vereins wurde der Antrag, eine Scheidung der Mitglieder in active nnd passive vorzunehmen, abgelehnt, ebenso der Antrag, eine der Zahl der jungen Leute im Verein entsprechende Anzahl junger Leute in den Vorstand zu wählen. Hierauf hielt Herr Eisenbahn-Secretär Pietzsch einen Vortrag über den Dynamographen, welches Instrument vorgezeigt und erklärt wurde. Hieran schlossen sich Mittheilungen über graphische Darstellungen im Allgemeinen, wie solche zu Zwecken der Statistik 2c. angefertigt werden, namentlich der graphischen Darstellungen über die Bewegungen des Güter- und Personenverkehrs und die im Eisenbahn-Dienst verwendeten graphischen Fahrpläne. Herr Professor Dr. Fasbendender gab im Anschluß hieran Mittheilungen über die jetzt auf den Generalstabskarten angewendete Methode der Darstellung der Höhen-Verhältnisse. Der Vortrag sowohl wie die hieran sich knüpfenden Mittheilungen wurden mit vielem Interesse entgegen genommen.

— **Landwirthschaftlicher-Verein.** Die gestrige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde vom Vorsitzenden Herrn Weinschenck-Lulkau mit verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit hatte zum Beitritt eingeladen. Es wurde als im Interesse des Vereins liegend anerkannt, wenn der Verein als solcher zu der Frage, ob Freihandel oder Schutzzoll, nicht Stellung nehme und dadurch die Minorität vom Vereine fernhalte; demnach wurde beschlossen, den Beitritt zu der oben erwähnten Vereinigung den einzelnen Mitgliedern zu überlassen. — Der Ingenieur Büttke in Breslau hat ein Abonnement zur Reparatur landwirthschaftlicher Maschinen eröffnet; der Beitrag beläuft sich auf 32 Mk. jährlich, dafür sendet er jährlich dreimal, und zwar vor der Saat, vor der Ernte und vor der Dresch-Campagne, einen Monteur welcher die Maschinen prüft und Reparaturen ausführt. Der Monteur bleibt 1 Tag, für jeden weitern Tag, den er verweilen muß, erhält er 6 Mk. Im Verein gab sich die Ansicht kund, daß diese Einrichtung vielleicht für solche Gegenden vortheilhaft sein möge, welche keine Maschinenfabriken haben, daß aber unsere Gegend mit ihren ausgezeichneten Maschinenfabriken derselben nicht bedürfe. Die Reparaturen würden meist so schnell nöthig, daß man nicht erst warten könne, bis der Monteur komme sondern daß entweder der Schmied oder wenn die Reparatur größer sei, die nächste Maschinenfabrik die Ausbesserung übernehmen müsse. — Einige Anträge wurden, weil nicht speciell auf der Tagesordnung stehend, zur nächsten Sitzung vertagt; so ein Antrag des Hrn. Feldtkeller, von denjenigen Mitgliedern, welche nicht Landwirthe sind, nur den Beitrag von 3 Mk., welcher an den Central-Verein abgeführt wird, zu erheben; ein Antrag des Hrn. Böhm: Für die deutsche Fischerei-Ausstellung, falls dieselbe mit einem Deficit abschließen sollte, bis zu 15 Mk. beizutragen, ein Antrag des Hrn. Böhm: Dem Preuß. Fischerei-Verein beizutreten, — auch die Frage: ob der Verein in diesem Winter ein Vergnügen veranstalten solle, wurde zur nächsten Sitzung vertagt. — Herr Keibel-Folsong stellte den Antrag: in einer Petition die Erhebung eines Einfuhrzolls auf Vieh zu beantragen. Auch dieser Antrag wurde zur nächsten Sitzung vertagt, zum Referenten wurde Hr. Keibel, zum Correferenten Herr Weinschenk ernannt. — Herr Landrath Hoppe fragte an, welche Erfahrungen man mit dem jetzt vielgenannten Wegehobel gemacht habe. Da die Gemeinden des Kreises fast gar keine Unterstützungen aus dem Kreis-Wegebau-Fond beanspruchten, so könnten aus diesem Fond, wenn sich der Wegehobel bewähre, vielleicht solche Wegehobel angeschafft werden. Herr Meister-Sängerau theilte mit, daß er schon vor Jahren einen Wegehobel habe bauen lassen, welcher sich von dem jetzt empfohlenen wenig unterscheidet, und daß derselbe sich bei trockenen Wegen und öfterer Anwendung als sehr brauchbar erweise. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Lincke-Zelgno gewählt. — Der Landtags-Abgeordnete Hr. Dr. Bergenroth hatte den Gesetzentwurf wegen Errichtung der Landes-Cultur-Rentenbanken übersandt, Hr. Bürgermeister Wisselinck den Bericht des landwirthschaftlichen Ministers über die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Ministeriums seit 1875. In Bezug auf den Gesetzentwurf gab sich in der Diskussion die Ansicht kund, daß derselbe für unsere Gegend nicht die geringste Vortheile biete, schon deshalb nicht, weil die Beleihungsgrenze der Landes-Kultur-Rentenbanken viel zu eng bemessen ist. Es wird danach von der Rentenbank das Grundstück nur bis zum 22fachen Grundsteuer-Reinertrag oder bis zur Hälfte der landwirthschaftlichen Taxe oder bis zur Hälfte einer von der Rentenbank vorzunehmenden Taxe beliehen, während die Landschaft bis zu $^3/_5$ der Taxe beleiht. Eine Beleihungsgrenze der Landes-Cultur-Rentenbanken bis zu $^2/_3$ der Taxe wurde für nöthig gehalten, wenn dieselben unserer Gegend Nutzen bringen sollten. Eine Zwangspriorität für die Darlehne der Rentenbank hielt man nicht für empfehlenswerth, weil die Hypotheken-Gläubiger, falls Zwang gegen sie geübt werden sollte, ihre Forderungen kündigen würden. — Zum Schluß hielt Herr Wegner-Ostaszewo einen Vortrag über die Resultate der Kuhhaltung, welcher die Bedeutung dieser Branche für unsere Gegend in so anschaulicher Weise und mit so deutlich sprechenden Ziffern belegte, daß wir über denselben in nächster Nr. ausführlich referiren werden.

— **Variété-Theater.** Die Vorstellung am Freitag war sehr zahlreich besucht. Die gymnastischen Darstellungen verdienen alles Lob, die Akrobaten leisten Erstaunliches in ihrem Fach. Damen und überhaupt alle, welche starken Tabak nicht lieben, werden sich in diesem Rauch-Theater allerdings nicht wohl fühlen.

— **Der Damenpelz,** welcher am Donnerstag aus der Garderobe im Artushof verschwand, ist noch an demselben Abend von einem gut gekleideten Manne, welcher sich durch einen Auslands-Paß legitimirte, bei einem hiesigen Rückkaufshändler für 20 Mk. versetzt worden.

— **Colonisation Palästina's.** Aus Frankfurt a. M. wird uns soeben das Statut eines Vereins übersandt, welcher sich zum Zwecke der Colonisation des heiligen Landes durch Israeliten gebildet hat. Der Verein stellt sich die Aufgabe: in Palästina Grund und Boden zu erwerben und diesen in gleich großen Parzellen, nach einem bestimmten Plane und nur an Israeliten zur Bebauung zu übergeben. Sollte sich einer unserer Leser an dem Unternehmen betheiligen wollen, so sind wir gern zur Uebersendung des Statuts bereit.

Lokales.

Strasburg, 7. December 1878.

— **Gerichtsverhandlungen.** In der Kriminalsitzung am 6. Dezember 1878, kamen 18 Sachen zur Verhandlung. Es wurden: die Pomagerfrau Catharina Wienczkiewicz von Amt Strasburg, wegen Diebstahls an $8^1/_2$ Ellen Kleiderzeug, zu 3 Wochen, die Wittwe Auguste Frost geb. Neumann aus Rheden, wegen Diebstahls an 20 Mark und einem Paar Schuhe beim Instmann Bettin, zu 6 Wochen, der polnische Ueberläufer Casimir Lewandowski, wegen Diebstahls an einer Hose und 1 Spaten, zu 3 Monaten, der Pferdeknecht Nicolaus Okonski aus Jaykowo, wegen Hehlerei an der Hose, zu 1 Woche, der hier in Haft befindliche Knecht Joseph Olszewski ans Zbiczno, wegen Diebstahls an einer Pfeife und einem Paar Stiefel, zu 4 Wochen, welche Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Bauer Friedrich Brock aus Miesionskowo, wegen Diebstahls an 3 birkenen Knüppeln und 2 ebensolchen Stangen von eingeschlagenem Holze aus dem Forstrevier Ruda, zu 1 Woche, der Knecht Joseph Kaczinski aus Niezywienc, wegen Diebstahls an 1 Scheffel Kartoffeln bei seinem Dienstherrn Kulow in Griewenhof, zu 14 Tagen, die Arbeiterfrau Anna Schmidt aus Gorall, wegen Diebstahls an einem Geldbeutel mit 1,20 Mk. und einem Kopfkissenbezuge, sowie Unterschlagung eines Stücks Kleiderzeug, zu 4 Wochen, der Käthner Daniel Pommerening aus Za-Radowisk, wegen Diebstahls an 8 kiefernen Kloben im Werthe von 1 Mark von eingeschlagenem Holze aus dem Forstrevier Strembaczno, zu 1 Woche, der Arbeiter Johann Zaworski aus Moczadlo, wegen Diebstahls an einer Axe beim Kaufmann Jacobi hierselbst und Führung eines falschen Namens, zu 3 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft, Zaworski mußte dem Bestohlenen für die Axe, welche einen Werth von 3 bis 4 Mark repräsentirt, bei seiner Ergreifung 6 Mark bezahlen, der Schmied Michael Wroblewski aus Friederikenhof, wegen Hausfriedensbruchs beim Gutsbesitzer Moeller daselbst, zu 14 Tagen, der Maler Franz Wesenberg und der Töpfer Julius Lux aus Lautenburg, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs beim Händler Grauet daselbst, je zu 1 Woche und der Kesselflicker Aron Schey aus Gollub, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zu 3 Wochen Gefängniß, verurtheilt.

— **Besitzwechsel.** Die hiesige Brauerei des Kaufmann Rosenow in Berlin ist in den Besitz des Braumeisters Bernhard Leon übergegangen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 7. Dezember 1878.

			6. D
Fonds: Matt.			
	Russische Banknoten	196,90	198,00
	Warschau 8 Tage	196,70	197,90
	Russ. 5% Anleihe v. 1877	81,60	82,00
	Polnische Pfandbriefe 5%	60,50	60,60
	do. Liquid. Pfandbriefe	54,70	54,90
	Westpr. Pfandbriefe 4%	94,40	94,50
	do. do. $4^1/_2$%	101,20	101,20
	Kredit-Actien	398,00	402,20
	Oesterr. Banknoten	173,70	174,00
	Disconto-Comm.-Anth.	132,10	134,50
Weizen: gelb.	April-Mai	177,50	178,00
	Mai-Juni	180,00	180,00
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Dezember-Januar	119,00	115,50
	April-Mai	120,50	120,50
	Mai-Juni	121,00	121,00
Rüböl:	Dezember	56,50	56,70
	April-Mai	57,80	57,80
Spiritus:	loco	51,90	52,00
	Dezember	51,50	51,50
	April-Mai	52,50	52,50

Diskont 5%
Lombard 6%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 7. Dezember 1878.

Wetter: trübe.
Weizen: niedriger, bunt, etwas besetzt 152 M, hellbunt 160—163 M, fein weiß 168 M per 2000 Pfd.
Roggen: sehr flau, poln., etwas besetzt 108 M, inl. feiner 110—11 M, russischer 100—102 M per 2000 Pfd.
Gerste: flau, russische, geruchfrei 94—97 M, inl. Brauwaare 120—128 M.
Hafer: flau, russischer, braun 90 M, do. heller 95—98 M.
Erbsen: flau, Futterwaare 105—110 M., Kochwaare 118—125 M., Victoria- 165—180 M.

Danzig, 6. December. Getreide-Börse.
[L Gieldzinski.]

Wetter trübe und feuchte Luft. r

Weizen loko ist am heutigen Markte in seh flauer Stimmung gewesen Es wurde gekauft Sommer- 123, 126 Pfd. zu 160, bezogen 130 Pfd. 164, bunt und hellfarbig 124, 126 Pfd. 167, 172, hochbunt und glasig 130 bis 134 Pfd. 177 bis 186, fein weiß 125/6 Pfd. 187, alt hellfarbig 122 Pfd. 168 Mk. per Tonne. Russ. Weizen, abfallenden Sorten etwas billiger, ist verkauft abfallend 123 Pfd. zu 150, roth besetzt 120, 125 Pfd. 162, roth glasig 122 Pfd. 165, glasig 123 Pfund 170 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 174.

Roggen loko flau und schwer zu verkaufen. Inländischer brachte nach Qualität 120 Pfd. 107, 124/5 Pfund $115^1/_2$, 125 Pfd. 117, 127 Pfd. 119 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 110 Mk.

Gerste loko sehr flau und kaum zum verkaufen, Bezahlt ist für große feine 117 Pfd. 138.

Erbsen loko Futter- 113 Mk. per Tonne.

Hafer loko 105 Mk. per Tonne bezahlt.

Dotter loko russischer brachte 178 Mk. per Tonne.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 7. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,25 Brf.	53,00 Gld.	53,00 bez.
Dezbr.	53,00 „	52,50 „	— „
Frühjahr	54,00 „	53,50 „	— „

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung"

Warschau, 7. Dezember. Gestern hier 4 Fuß 5 Zoll, heute früh 5 Fuß 4 Zoll, steigt noch.

Nothwendige Subhastation.

Das den Einsassen Friedrich Hellwig'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 6 Schillno mit Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk.; mit Hof, Stall, Scheune, Wagenremise und mit 25 ha 49 a 60 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 69 Mk. 90 Pf. soll am

13. Januar 1879, Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Direktorialzimmer am

16. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 5. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe Catharina Lemke geb. Heise, separirten Dobslaff modo deren Erben gehörigen Grundstücke: a. Nr. 5, Rogowko, mit 2 Wohnhäusern zum jährlichen Nutzungsertrage von 150 Mk., das eine mit geräumigem Hof und Hausgarten, 2 Scheunen, Stall, Schweine- und Federviehstall, Wagenremise, und mit 56 ha, 94 a, 109 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 790 Mk 8 Pf., b. Nr. 39, Rogowo mit 1 ha, 33 a 80 qm zum Reinertrage von 28 Mk. 29 Pf. sollen am

8. Januar 1879, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

13. Januar 1879, Vorm. 11 1/2 Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 31. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Meine zum Grützbetriebe in Druszyn bei Strasburg Westpr. stehende

Windmühle,

daselbst Roßwerk zum Betriebe von **Grütz** und **Oel** bin ich willens sofort billig zum Abbruch zu verkaufen.

Vorwerk **Druszyn** bei Strasburg W. P. im Dezember 1878.

Seifert.



Eine Wassermühle,

neu, mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirthschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Näheres bei **W. Arnold,** Bromberg.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um mit meinem Lager schleunigst zu räumen, werde ich sämmtliche **Galanterie-** und **Kurz-Waaren 25%** unter dem Kostenpreise verkaufen und offerire namentlich: **Porzellan,** weiss und vergoldet, **Glas** in reichhaltiger Auswahl, **Lampen** und eine Collection eleganter **Spielsachen.**

Leonhard Mendel's Ww.
in Strasburg.

Randmarzipan

à 1,60 Mk., **Marzipan-Kartoffeln, Thee-Confekt,** täglich frisch zu haben bei **W. v. Gostomski.**

N. B. Auch liegt daselbst die **Marzipan-Verloosungs-Liste** zur Subscription aus.

Die

Weihnachts-Ausstellung

meiner sämmtlichen Artikel, die sich zu **Weihnachtsgeschenken** eignen, ist auf's Reichhaltigste mit Neuheiten in der

Tapisserie-, Galanterie- und Luxus-Branche,

sowie mit Spielwaaren und **praktischen Gegenständen** aller Art versehen und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.

S. M. Rosenow.
Strasburg.

Prima Schweizer-, Tilsiter- und Limburger-Sahnenkäse

in Staniol, empfiehlt

D. Balzer.

Saure Gurken

sehr schmackhaft, bei **W. v. Gostomski.**

Amerik. Schmalz, Magdeb. Sauerkohl, Gurken, geschälte Victoria-Erbsen, Pflaumenmus, Honig, Zuckersyrup billigst bei **W. Wojciechowski,** Strasburg.

Große gelesene
Marzipan-
Mandeln,
feinsten Puderzucker

empfiehlt **D. Balzer.**

Gebildeten Familien,

jedem Freunde guter Unterhaltung und schöner Bilder,

kann als interessante, hervorragend schöne und sehr billige Zeitschrift empfohlen werden:

Ueber Land & Meer

Preis der Nummern-Ausgabe monatlich nur Eine Mark.

Preis der 14tägigen Heft-Ausgabe für das Heft **nur 50 Pf.**

Jede Buchhandlung und jedes Postamt (letzteres mit kl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Dem geehrten musikalischen Publikum

empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt jederzeit zu billigsten und coulantesten Bedingungen. Schleunigste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts **30 Piecen auf einmal** ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausführliche Prospecte gratis und franco.

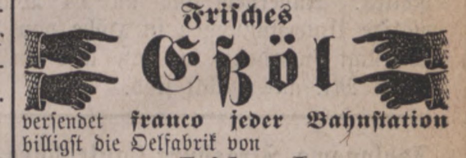
!Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet. **C. Chop,**

Apotheker in Sondershausen. (Thüringen.)

Frisches



Eßöl

versendet **franco jeder Bahnstation** billigst die Oelfabrik von

Isidor Levyson, Nakel.

Russ. Tafelbouillon, astr. Perl-Caviar, Traubenrosinen, Knackmandeln, Datteln, Feigen, Sultanrosinen, Citronen, Citronat, getr. Birnen, getr. Aepfel, Puderzucker, große gel. Marzipan-Mandeln. große neue Rosinen, Pudermehl, Citronenöl, Rosenwasser, candirten Ingber, empfiehlt billigst

W. Wojciechowski.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Carl Heinicke

Graudenz. — Graudenz.

vorm. **F. L. Höltzel,**

Graudenz, Herrenstrasse 10,

empfiehlt seinen eröffneten

Grossen

Weihnachts-Ausverkauf.

Feste Preise. Baare Casse 5%.



Proben nach ausserhalb postfrei.

Die Conditorei

von

J. Gutowski jun.,

zeigt ergebenst an, daß die **Weihnachts-Ausstellung** mit allen in das Fach fallenden Artikeln am heutigen Tage eröffnet ist. Auch findet daselbst eine **Marzipan-verloosung** statt.

Nürnberger-, Culmbacher-, Erlanger-, sowie **Osteroder-Bier** täglich frisch vom Faß und Flaschenbier bei **Marcus.**

Wichtig für Damen resp. Hausfrauen etc.

Das **Berliner Glanz-Plätterei-Lehrinstitut** lehrt hierselbst **Windstraße Nr. 164** in 2—3 Stunden Wäsche mit hochfeinem Glanz und Steife ohne besondere Zuthaten und Vorrichtungen gegen 3 Mk. Honorar unter Garantie plätten. Aufenthalt wegen besonders reger Betheiligung bis auf Weiteres verlängert.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:** jeden Sonntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Neue Exemplare. Neue Exemplare.

Musikalien

Badarzewska, Gebet der Jungfrau	Mk.	0,50
Beethoven, Trauermarsch	=	0,50
Kettner, Silberfischchen	=	1,00
Lanner, Soldatentänze	=	1,50
= Pesther Walzer	=	1,50
= Die Kosenden	=	1,50
Mendelssohn-Bartholdy, Hochzeitsmarsch	=	1,00
Schubert, Am Meer	=	0,50
Weber, Aufforderung zum Tanz	=	1,50
Wely, Klosterglocken	=	1,00
1 **Wilhelm,** Wacht am Rhein .	=	0,50
	Mk.	11,00

Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß einzelne Piecen zur Hälfte des Preises, die ganze Collection zusammen für

nur Mk. 4,25.

Hirschberg i./Schl.

L. Petzoldt's Buchhandlung.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Yorkshire (Linkolnshire)

Eber u. Sauen

hat wieder abzugeben das

Dom. Sartowitz bei Schwetz.

Neue Pflaumen

à 20 Pf und 25 Pf pro Pfd. empfiehlt

D. Balzer.

Hierzu eine illustrirte Beilage.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.